

# Natürliche Logik

Das Landwirtschaftliche Zentrum in Salez SG kommt mit wenig Technik aus und setzt auf viel Holz. Dafür erhält das Gebäude den Prix Lignum 2021 in Silber

Andres Herzog (Text) und  
Seraina Wirz (Fotos)

Markus Hobi kurbelt an einer Seilwinde, es rattert, und über ihm öffnet sich eine Klappe. Ein Handgriff, und bereits spürt man die frische Luft vom Fenster her quer durch den Raum ziehen. «Die Querlüftung ist sehr effizient», sagt Hobi. «Schon nach fünf Minuten ist die Luft ausgetauscht.» Das hat sich bewährt, erst recht in der Corona-Zeit. Hobi leitet das Landwirtschaftliche Zentrum in Salez. Dessen Neubau ist ein Lowtechexperiment, mit dem der Kanton St. Gallen ein Statement für ökologisches Bauen gesetzt hat.

Laubengänge spenden Schatten und kühlen. Statt motorisierte Storen zu betätigen, schiebt man die Läden zu oder macht die Fenster auf. Ein Lüftungskanal läuft über die ganze Länge des Gebäudes und zieht die Luft aus den zwei Stockwerken darunter ab. High-tech gibts nur auf dem Dach, wo eine Fotovoltaikanlage mehr als die Hälfte des Strombedarfs des Zentrums deckt. Eine Holzschneitzelheizung versorgt das Gebäude mit Wärme. Die Gebäudetechnik macht dank Lowtech nur zehn Prozent der Baukosten aus. Das System funktioniert allerdings nur, wenn die Nutzerinnen damit umgehen können. «Landwirte sind es gewohnt, manche Dinge noch von Hand zu betätigen», sagt der Leiter. Zudem gehört es zu ihrem Beruf, mit dem Wetter zu planen.

«Die natürliche Funktionswei-

se des Hauses passt zur umweltfreundlichen Produktion, die wir an der Schule unterrichten», sagt Hobi. Im Zentrum lernen angehende Bauern und Bäuerinnen Theorie und Praxis ihres Berufs, einige von ihnen übernachten auch in den Internatszimmern.

## Ein Vorzeigeprojekt für klimaverträgliche Bauweise

Der Neubau schliesst das Ensemble L-förmig zur Landschaft hin ab. Der Takt des Holzbaus gibt dem hundert Meter langen Gebäude eine klare Struktur. Die naturbelassenen Bretter der Fassade, die überdachten Laubengänge und die Schiebeläden aus Holz machen klar: Dieses Gebäude setzt auf die Kraft der Natur – auch architektonisch.

Im Architekturwettbewerb war weder Holz noch Lowtech verlangt. Für das nachwachsende Material hat sich der Architekt Andy Senn aus ortsbaulichen Überlegungen entschieden. «Lowtech ist für die Architektur eine grosse Chance», sagt er. «Salez würde ohne das Konzept anders aussehen.» Zudem geniesse der Ansatz bei den Menschen eine hohe Akzeptanz.

Das Gebäude ist ein Vorzeigeprojekt für eine Bauweise, die klimaverträglich ist. Statt in die Technik investieren die Architekten in Architektur. Der Grundriss ist um einen Mittelgang diszipliniert organisiert. Die Räume sind hell und 4,5 Meter hoch. Der Stützenraster rhythmisiert das Haus. Eine offene Treppe beim Eingang, der gros-

se Mensabereich und die zweigeschossige Terrasse lösen die Struktur wieder auf und brechen mit der Strenge des Holzbaus.

Die Architektur verknüpft ländliche Themen mit industriell-rationalen Elementen und steht für die ganze Breite des Holzbaus heute. Über der Bodenplatte ist das Gebäude in Holz konstruiert, das – wo möglich – aus den Wäldern des Kantons St. Gallen stammt. Daneben spielen andere natürliche Materialien eine zentrale Rolle. Die Böden sind mit einer Kaseinschicht aus Milch und Lehm überzogen, an den landwirtschaftlichen Kontext erinnernd. In den Korridoren im Wohntrakt sind die Wände mit einem Lehmputz beschichtet.

Damit alle Details stimmen, haben die Planer ein Mock-up im Massstab 1:1 von der Fassade gebaut. Die disziplinierte Sorgfalt des Holzbaus zieht sich weiter bis zu den Schreinerarbeiten. Für die Mensa entwarfen die Architekten mit der Schreinerei Stolz aus dem Toggenburg einen Klapptisch in Eschenholz, dank dem der Raum vielfältig genutzt werden kann. Der Tisch lässt sich einfach stapeln, da die Unterseite auch in eingeklapptem Zustand eben bleibt. Das überzeugt auch andere: Die Schreinerei hat den Tisch ins Programm aufgenommen und bereits 50 Stück verkauft.

Selbst beim Kunst-am-Bau-Projekt spielt Holz die Hauptrolle. Die Künstlerin Elisabeth Nembrini hat eine Installation aufgehängt, für die sie einen Bienenstock 15-fach



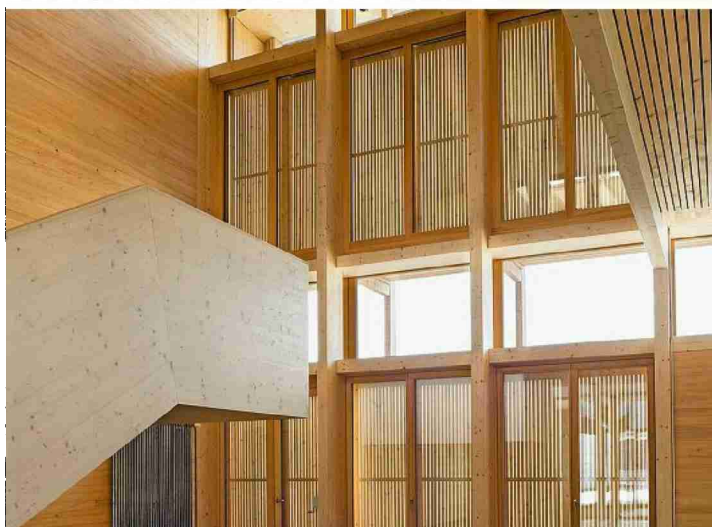
vergrössert hat. Verkleidet ist die eine Tonne schwere Skulptur mit Schindeln. So schliesst sie den Kreis von der Natur über die Landwirtschaft bis zur Architektur.

## Vorbildliches Holz

Der Prix Lignum prämiiert seit 2009 alle drei Jahre die besten Gebäude und Objekte aus Holz in der ganzen Schweiz. Unabhängige Jurys haben insgesamt 41 Arbeiten ausgezeichnet. Die nationale Jury vergab am 30. September drei Hauptpreise. Gold ging an die Überbauung Maiengasse in Basel. Das Zentrum in Salez erhielt den Preis in Silber, eine Aufstockung in Vevey wurde mit Bronze prämiert.



Die zweigeschossige Terrasse und die offene Treppe brechen mit der Strenge des Holzbaus







Das Gebäude  
ist 100 Meter lang;  
Laubengänge und  
Schiebeläden  
spenden  
Schatten

Dank der eigens entworfenen  
Klapptische in Eschenholz lässt sich  
die Mensa vielfältig nutzen

